

## Und in jedem Päckli muss ein Plüschbärli sein

Johannes von Arx

Seit rund 30 Jahren laden die Serviceclubs Round Table 9 und Club 41 Old Table Schaffhausen jeweils an Heiligabend zu Weihnachtsfeiern unter dem Motto «Gemeinsam statt einsam» ein. Da waren auch schon an die 150 Menschen aus dem ganzen Kanton dabei. Heute aber strömen sie sichtlich spärlicher herein. Arie Martin Späth, der Organisator des Abends, bedauert dies, führt das aber auf die Vorsicht etlicher «Stammgäste» angesichts der Corona-Situation zurück. Unter dem Regime von 2G stehen denn gleich an der äusseren Eingangstüre zwei Männer und bitten ums Zertifikat und den Personalausweis, zwei unter den 20 freiwilligen Helferinnen und Helfern, welche die 65 Gäste an diesem Abend umsorgen.

Flink und sorgfältig zugleich wie Profis zaubern jene die Suppenschalen auf die Tische. Wer mag, bekommt nachgeschöpft. Herbert Ritschi mit seinem Akkordeon und Walter Baur an Keyboard und Flügel lassen weihnachtliche Stimmung aufkommen und singen «O Tannenbaum». Aus dem Publikum ist dezentes Mitsummen zu vernehmen.

Beatrice Kunz Pfeiffer, Pfarrerin in Buchthalen, trägt die Weihnachtsgeschichte vor, und schon stehen die Teller mit einem auf feinem Kartoffelstock thronenden Gulasch, umgarnt von grünen Erbsen, auf dem Tisch. Baur und Ritschi unterhalten mit einer breiten musikalischen Palette von Jodel bis zu weiteren Weihnachtsliedern. Und nun erzählt die Pfarrerin in Mundart eine Geschichte von Sven Nordqvist, welche vom Geheimnis der Weihnachtswachtel und seiner Tochter Polka handelt.

Coronabedingt bekommen die Gäste die verlockenden Dessertspesen an die Tische serviert. Aber was wäre eine Feier für Einsame ohne Geschenke? Fleissige Hände haben in den Tagen zuvor hochwertige Lebensmittel in bunte Weihnachtspakete – von vielen Sponsoren gestiftet – eingepackt. «Zeremonienmeister» Arie Martin Späth verrät den SN noch, was das Wichtigste dabei ist: «In jedem Geschenkpäckli muss ein Plüschbärli sein.»



Viele fleissige Helferinnen und Helfer verwöhnten die 65 Gäste. BILD VON ARX



«Kein virtuelles Geschehen»: Christnachtmesse mit Pfarrer Klaus Gross in der St.-Anna-Kapelle.

BILD MELANIE DUCHENE

## «Die Hirten und wir mit ihnen werden zu Glaubensboten»

Als kleine familiäre und ökumenische Kirche feierten die Christkatholiken die Christnacht.

Martin Edlin

Der Evangelist Lukas berichtet nicht, wie viele Hirten es damals auf dem Felde waren, die sich auf Hinweis des Engels im Stall zu Bethlehem versicherten, dass ihnen «heute der Heiland geboren ist, Christus, der Herr». Es könnte ein schwaches Dutzend gewesen sein... so viele, wie am Heiligen Abend zur christkatholischen Christnachtmesse in die St.-Anna-Kapelle beim Münster kamen. «Ja, wir sind eine kleine Gemeinde, gerade 128 Mitglieder stark», sagt uns Alois Carnier, Präsident der Christkatholischen Kirchgemeinde Schaffhausen/Thurgau West, eingebettet in die kleinste der drei christlichen Landeskirchen in der Schweiz. Ob nun die Menschen, die auch dieses Jahr in der St.-Anna-Kapelle mit einem festlichen Gottesdienst Weihnachten feierten, oder es die Hirten vor zweitausend Jahren waren: «Gerade diese Menschen werden zu Glaubensboten, lassen sich ein auf die Botschaft», wird später Pfarrer Klaus Gross in seiner Predigt sagen. Er spricht damit alle an, die sich im Gotteshaus mit dem geschmückten, ins Licht elektrischer Kerzen getauchten Weihnachtsbaum eingefunden haben, eine Gemeinschaft in «Hirtenzahl-Grösse», und heisst in seinen Eingangsworten sogar ausdrücklich den Journalisten und die Fotografin herzlich willkommen. «Wir sind eine kleine familiäre und ökumenische Kirche», stellt sich die Konfession vor, ökumenisch

«Ich freue mich über unsere gemeinsame Teilhabe am Geheimnis der Menschwerdung Gottes.»

Klaus Gross  
christkatholischer Pfarrer

bis hin zur eucharistischen Gastfreundschaft. «Im Kopf sind wir reformiert, im Herzen katholisch», pflegte der frühere Schaffhauser christkatholische Pfarrer Martin Bühler zu erklären. Und damit könnte man auch die Brücke schlagen zwischen dem Wort- und dem Sakramentsteil dieser Christnachtmesse, beide fest- und feierlich, mit Ministrant und zwei jungen Lektorinnen, mit Gemeindegesang und Zelebration und von Rosmarie Graf, Cello, und Esther Morgenthaler an der Orgel musikalisch berührend gestaltet.

Keine Mär aus alter Zeit

«Nein, das ist kein virtuelles Geschehen, von dem der Evangelist Lukas mit Orts- und Zeitangaben berichtet», predigt Pfarrer Gross. Keine Mär aus alter Zeit, sondern so real wie diese Christnachtmesse, wohl klein und, wie Bethlehem auf der damaligen Weltkarte, unbedeutend, aber unüberhörbar wie das von der Gemeinde gesungene Weihnachtslied «Herbei o ihr Gläubigen». Wie viele Gläubige oder damals Hirten diesem «Herbei» folgten: «Ich freue mich», sagt Klaus Gross, «über unsere gemeinsame Teilhabe am Geheimnis der Menschwerdung Gottes.»

Frohe Weihnachten wird sich allseits nach dem abschliessend erklungenen «Stille Nacht, heilige Nacht» gewünscht. Irgendwie hat sich dieser Wunsch in dieser Christnachtmesse bereits erfüllt.

## Nicht die ganz grosse Party, aber trotzdem gut gelaunt

Christoph Merki

Weihnachten beginnt für viele junge und jung gebliebene Schaffhauser seit Jahren mit der «La Grande Tradition». Der ausgedehnte Weihnachtsapéro in der Safran- und Stadthausgasse hat in den vergangenen Jahren Kultstatus erreicht. Doch die Pandemie machte eine Durchführung der «Grande Tradition» in gewohntem Stil dieses Jahr unmöglich. Zwar hatte der Cuba-Club geöffnet und war auch festlich dekoriert, der grosse Ansturm jedoch blieb aus. Dank der 2G+-Regel hätte im Innern des Clubs gewöhnlich ausgelassen und ohne Maskenpflicht gefeiert werden können, anscheinend war aber der entscheidend nötige Test für den Eintritt für viele eine zu grosse Hürde.

Ganz verschwunden ist die Schaffhauser Tradition aber nicht. Im Aussenbereich der Bar «No 13» sass Sandro Apa und Anja Keller bei einem Berry-Glühwein und Apfelpunsch. «Die ganze Welt kann dichten, wir kommen trotzdem zum gemeinsamen Anstossen», meinte Apa mit einem verschmitzten Lächeln. Auch auf dem Fronwagplatz an der frischen Luft stimmten sich eingessene und Heimweh-Schaffhauser mit Glühwein oder Glüh-Gin auf den Festschmaus ein.

Vom Brunch zum Prosecco

Fast ausgebucht war das Glühweinschiff «Glührhein» an der Schifflande. «Wir haben um 10 Uhr mit einem Brunch begonnen», erzählen Nicole Barbato, Tatjana Bonifacio, Leona Niederhauser und Claudia Frei gut gelaunt. Auf dem Tisch mit einer Magnumflasche Prosecco waren sie auf dem Oberdeck des Glühweinschiffs in bester Gesellschaft. «Wir pflegen diese Tradition am 24. Dezember zusammen schon seit sieben Jahren», verrieten sie.

Zwischenzeitlich haben sich auch vor dem Schiff auf der «Pier» noch einige wenige Gäste eingefunden, die sich mit einem Glühwein-to-go zufrieden gaben. Vielleicht war es nicht die grosse Party, doch auf kleiner Flamme wurde die weihnachtliche Tradition in Schaffhausen im Kreise von Freunden durchaus weitergeführt.



Fröhliche Gesichter auf dem Oberdeck des Glühweinschiffs. BILD CHRISTOPH MERKI

## VPOD warnt vor Maulkorb an den Spitälern

Der VPOD Schaffhausen ist der Ärzteschaft und der Spitalleitung dankbar für ihr Engagement. Diese hatten sich Mitte Dezember kritisch zum vom Spitalrat zurückgewiesenen Spitalbudget geäussert. In der Medienmitteilung der Gewerkschaft heisst es weiter: «Leitende Ärzte und Pflegepersonal schlagen Alarm und haben Angst, die Versorgungssicherheit unter einer höheren EBITDA-Marge nicht mehr gewährleisten zu können. Und was macht der Spitalrat in Anbetracht der schwierigen Situation, die er zu verantworten hat?» Er verpasse dem gesamten Kader und Basispersonal einen Maulkorb und möchte die Problemstellungen intern lösen. Gegen dieses Vorgehen wehrt sich der VPOD entschieden.

Die Gewerkschaft weist darauf hin, dass eine Mehrzahl der Angestellten in den Spitälern Schaffhausen kantonale Angestellte seien und in einem öffentlich-rechtlichen Arbeitsverhältnis stünden. Sie fordert deshalb, dass sich die Angestellten jederzeit öffentlich bei politischen Themen äussern und ihre Anliegen vorbringen können. Insbesondere müssten auch Missstände geäußert werden dürfen. Gerade das Gesundheitspersonal im Akutbereich laufe pandemiebedingt am Limit und leide unter der aktuellen Situation. Unter dem Deckmantel der Ökonomisierung nehme der Spitalrat einen Qualitätsverlust in Kauf oder eventuell sogar einen Stellenabbau. Der VPOD behält sich weitere Schritte vor. (rli)



Begegnungen

Samstag,  
8.30 Uhr  
Emmersberg

Die Stadtmusik Harmonie durfte diese Weihnachten endlich wieder ihre Instrumente erklingen lassen. Dem Regen trotzend spielten sie vor dem überdachten Künzleheim und erfreuten so die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeitenden mit fröhlichen Weihnachtsklängen.

BILD ROBERTA FELE